

Ueber ein neues Gürtelthier aus Surinam.

Von

Prof. Dr. Krauss

in Stuttgart.

(Hierzu Taf. III.)

Das K. Naturalien-Kabinet in Stuttgart hat durch Herrn A. Kappler aus den Urwäldern des Marowinflusses in Surinam bis jetzt drei Arten von Gürtelthieren erhalten, nämlich *Dasyus* (*Cheloniscus* Wglr.) *gigas* Cuv., *Dasyus* (*Xenurus* Wglr.) *12-cinctus* Schreb. (*D. gymnurus* Ill.) und den langschwänzigen Tatu, bisher als *D. novemcinctus* L. bezeichnet.

Ueber die richtige Bestimmung der beiden ersten Arten, die zu den Seltenheiten jenes Landes gehören, ist kein Zweifel, dagegen befinden sich unter dem langschwänzigen Gürtelthiere zwei an Grösse verschiedene Thiere. Das kleinere, das nach Kappler's Mittheilungen in Surinam häufig vorkommt, ist der von Burmeister aufgestellte *Dasyus* *Pepa*. Burmeister hat nämlich im ersten Bande von d'Alton's und seiner Zeitschrift für Zoologie und im ersten Bande seiner systematischen Uebersicht der Säugthiere Brasiliens diese Gürtelthiere (*Praopus* Burm.) in zwei Arten: in *D. Pepa* aus Guyana und in *D. longicaudus* Pr. Max. aus Brasilien getheilt. Das grössere, das immer selten ist, hat schon W. v. Rapp (anatomische Untersuchungen über die Edentaten, 2. Aufl. 1852. p. 8) als altes Thier von *Dasyus* (*Tatusia* Fr. Cuv.) *pepa* = *D. novemcinctus* L. und *D. longicaudus* Pr. Max. angeführt und von demselben neben den Grössenverhältnissen zuerst die merk-

würdigen klauenartigen Schuppen an der vorderen Seite der Unterschenkel bekannt gemacht. Ausser diesen und andern Eigenthümlichkeiten ist aber der Schädel dieses grösseren Tatu von dem des Burmeister'schen *Dasypus Pepa* und aller mir bekannten Arten so auffallend verschieden, dass es gerechtfertigt ist, eine eigene Art aufzustellen. Ich will dieses Gürtelthier dem Entdecker zu Ehren *Dasypus Kappleri* nennen. Ehe ich aber diese neue Art beschreibe, wird es nöthig sein zur Vergleichung beider Arten eine ausführliche Beschreibung des surinamischen *D. Pepa* Burm. vorzuschicken.

Zu nachstehender Untersuchung standen mir folgende ausgestopfte Thiere und Schädel, welche ich durch Herrn Kappler aus Surinam erhalten habe, zu Gebote:

Von *Dasypus Kappleri* n. sp. a) ein altes Männchen sammt Schädel aus dem zoologischen Museum in Tübingen, das mir Herr Prof. Dr. Leydig gütigst mitgetheilt hat und in nachstehender Tabelle mit I bezeichnet ist, b) ein altes Weibchen sammt Schädel aus dem hiesigen k. Naturalien-Kabinet (II in der Tabelle) und c) zwei einzelne Schädel von jüngeren Thieren, die gerade im Zahnwechsel sind (III u. IV);

Von *Dasypus Pepa* Burm. a) ein altes Männchen sammt Schädel aus dem k. Naturalien-Kabinet (V in der Tabelle), b) ein Schädel eines alten Thiers (VI), c) ein Schädel eines jüngeren Thiers im Zahnwechsel (VII), beide aus dem hiesigen Kabinet, d) ein Schädel eines alten Thiers, von Hrn. Prof. Dr. Leydig gütigst mitgetheilt (VIII), und e) ein Skelet eines halbgewachsenen Thiers aus dem hiesigen k. Gymnasium (IX) durch die Güte des Hrn. Prof. Dr. Köstlin erhalten.

Dasypus Pepa Burm.

Alle grösseren Hornschilder des Kopfes, Panzers und Schwanzes sind gewölbt. Das Auge liegt $\frac{1}{3}$ der Kopflänge *) vom hintern Rande des Kopfpanzers entfernt. Der

*) Unter Kopflänge ist hier die gerade Linie von der Schnauzenspitze bis zum hintern Rande des Kopfpanzers verstanden.

Kopfpanzer endigt zwischen den Ohren mit einer dreieckigen, aus 11—12 verschieden gestalteten festen Hornschildern, bestehenden stumpfen Schneppe, die von den übrigen Kopfschildern, denen sie an Festigkeit und Aussehen ganz gleich sind, durch eine Quersfurche getrennt ist und wahrscheinlich einige Beweglichkeit gestattet. Die Schilder auf dem Kopfe sind meist 5-6seitig und werden gegen die Schnauze allmählich kleiner und eiförmig. Die Borsten an der schiefen Warzenreihe hinter dem Auge sitzen am hintern, die der übrigen Warzen an den Seiten des Kopfes am obern und vordern Rande und sind lang. Die Ohren sind 5 Cm. lang, am Ende stumpf.

Der Schulterpanzer ist hinter den Ohren rund ausgeschnitten. Hinter dem vorderen Rande desselben sind drei scharf abgesonderte Reihen, deren grössere Hornschilder auf dem Rücken des Thiers undeutlich dreiseitig, erhaben, hinten abgestutzt und vorn mit 2—3 kleinen Schildern umgeben, an den Seiten aber grösser, flacher und fast vierseitig sind. Von diesen vordern Reihen bis zur gürtelähnlichen Reihe am hintern Rande des Schulterpanzers sind die Hornschilder nur etwas grösser als die sie umgebenden Zwischenschilder, sie ordnen sich gegen den seitlichen Rand an Grösse zunehmend in 13—14 weitere Reihen. Drei grössere meist sechsseitige Hornschilder schliessen gewöhnlich ein 4—5-seitiges, in der Mitte längsgefurchtes Zwischenschild ein, und zuweilen ist noch an den Seiten zweier grösserer ein kleines vierseitiges zwischen zwei Zwischenschilder eingelagert. Die gürtelähnliche Reihe am hintern Rande des Schulterpanzers besteht aus 61 grossen (parabolischen nach Burm.) Hornschildern von der Gestalt eines länglichen gleichschenkligen Dreiecks mit convexen Schenkeln, zwischen welchen dreiseitige hinten in eine sehr schmale Spitze ausgehende Zwischenschilder liegen, die auf dem Rücken ebenso lang, an den Seiten aber kürzer sind, als die Hornschilder. Unmittelbar vor einem jeden dieser schmalen Zwischenschilder liegen auf dem Rücken des Panzers zwei kleine einander sich berührende Schildchen, dagegen an den Seiten nur ein grösseres sechsseitiges und ebenfalls eines vor jedem parabolischen Hornschilde.

Die Gürtel, neun an der Zahl *), bestehen jeder aus 58—63 grösseren parabolischen Hornschildern, welche auf dem Rücken am ersten Gürtel 0,6 Cm. breit und 1,2 Cm. lang, am letzten Gürtel 0,5 Cm. breit und 0,8 Cm. lang sind, gegen den seitlichen Rand etwas länger werden. Die parabolischen Schilder erreichen mit ihrer stumpfen seitlich etwas gekerbten Spitze nicht ganz den vorderen Gürtelrand, weil die schmalen Zwischenschilder, welche flach, der Länge nach gefurcht und hinten in eine lange feine Spitze ausgezogen sind, mit ihrem vorderen breiten Ende einander berühren. Die parabolischen Schilder nehmen vom ersten bis zum letzten Gürtel auf dem Rücken an Grösse ab und an Wölbung zu, an den Seiten dagegen sind sie gleichförmiger und flacher, der Randschild ist schmal, länglich.

Der Kreuzpanzer ist am vorderen Rande durch eine gürtelähnliche Reihe von Hornschildern eingefasst, die noch kürzer und gewölbter sind, als die des letzten Gürtels; sein hinterer Rand ist über dem Schwanz nur seicht ausgeschnitten und geht unter schwacher Wölbung, ohne den Schwanz zu umfassen, in den unteren seitlichen Rand über. Die Randschilder sind am Ausschnitte oberhalb und zur Seite des Schwanzes 4—5-seitig, sehr stark gewölbt, gleich gross, aber nicht grösser als die vor ihnen liegenden Schilder des Kreuzpanzers und nehmen von da an bis zum letzten Rückengürtel sich verflachend eine längliche vierseitige Gestalt an. Die übrigen Schilder des Kreuzpanzers sind auf dem Rücken des Thiers ein wenig grösser als die des Schulterpanzers, drei grössere, die abgerundet 6seitig und gewölbt sind, schliessen ein kleines flaches, in der Mitte gefurchtes, 5—6-seitiges Zwischenschild ein. An den Seiten des Kreuzpanzers ordnen sich die grösseren Hornschilder wie ein Schulterpanzer in 15—16 Reihen, die nach hinten an Deutlichkeit abnehmen.

Der Schwanz ist vor dem ersten Schwanzgürtel mit einer Reihe kleiner Warzen besetzt. Die ersten zwei Drittel des Schwanzes sind in 15 Gürtel getheilt, von welchen

*) Auch zwei Fötus haben 9 Gürtel.

auf der Oberseite die 2 ersten und kürzesten mit 2, die 9—10 folgenden mit 3, die übrigen, die überhaupt weniger scharf abgegrenzt sind, wieder mit 2 Reihen von Hornschildern bedeckt sind. Die Schilder der vordersten Reihe der 12 ersten Gürtel sind flach, in der Mitte gewöhnlich mit einer Längsfurche versehen und nehmen vom ersten bis zum zwölften Gürtel nach und nach an Grösse ab, sie haben an den vordern 7—8 Gürteln eine fünf-, an den übrigen eine dreiseitige Gestalt. Die Schilder der übrigen Reihen eines jeden Gürtels sind gewölbt, nach hinten die gegen die Seiten des Schwanzes sogar stumpf gekielt, die der mittleren Reihe haben eine sechsseitige, die der hintern Reihe eine fünfseitige Gestalt; die letzteren sind an den ersten 8 Gürteln länger, dann aber ebenso lang wie die Schilder der vorhergehenden Reihe. Auf der Unterseite des Schwanzes haben auch die 2 ersten Gürtel 3 Reihen Hornschilder; die der ersten Reihe sind dünner, kürzer als die auf der Oberseite und fehlen schon vom zehnten Gürtel an. Die Hornschilder der 2 übrigen Reihen dagegen sind unten und an den Seiten der Gürtel sehr stark und gekielt und die Kiele dieser Schilder nehmen so sehr an Schärfe zu, dass der Schwanz vom 10. Gürtel an auf seiner unteren Hälfte sechs Kanten zeigt, gegen die Spitze aber in seinem ganzen Umfange sechskantig wird. Der zweite Gürtel besteht im Umkreise aus 26, der siebente aus 16, der elfte aus 12 Hornschildern der letzten Reihe.

Auf der Unterseite des Körpers ist die Haut am Rande des Panzers glatt und kahl, in der Mitte mit kleinen, dünnen, ründlichen Warzen versehen; die in etwa 1 Cm. von einander entfernten Querreihen geordnet und je mit 3—7 langen weisslichen Borsten besetzt sind. Ebenso sind die Beine auf ihrer Hinterseite beschaffen, nur sind die Warzen etwas grösser und dichter an einander gereiht. Auf ihrer Vorderseite dagegen sind die Vorderbeine oben kahl, auf dem Fusse mit 10—12 Reihen grösserer, 4—6-seitiger Hornschilder dicht bedeckt; die Hinterbeine oben mit 6—8 Querreihen ründlicher dünner Warzen besetzt, auf dem Fusse mit 4—6-seitigen Hornschildern dicht bedeckt. Jede Zehe hat hinter der Kralle ein grosses viereckiges Hornschild:

Die grösseren Hornschilder an den Seiten des ganzen Panzers, auf der unteren Seite des Schwanzes und vorn und in der Mitte der Vorderfüsse so wie alle Krallen sind weisslich, der übrige Theil des Panzers ist dunkelbraun.

Der Kopf ist von dem hinteren Rande der Schneppe bis zur Schnauze 12, der Schulterpanzer in der Mittellinie 8,5, der Gürtelpanzer 10,2, der Kreuzpanzer 13,6 und der Schwanz 39,5 Cm. lang. Die ganze Länge von der Schnauzenspitze bis zum hinteren Rande des Panzers ist 46 Cm.

Dasypus Kappleri n. sp.

Die Hornschilder des Kopfs und Panzers sind flach und glatt. Das Auge liegt $\frac{2}{7}$ der Kopflänge vom hinteren Rande des Kopfpanzers entfernt. Der Kopfpanzer endigt einen Fingerbreit vor den Ohren mit einem schwach convexen Rande, ohne bewegliche Schneppe mit festen Hornschildern und besteht aus unregelmässig aneinander gefügten, meist 5—6- (selten 3—4-) seitigen, ziemlich gleich grossen festen Hornschildern; vor denselben auf der Schnauze liegen noch einige warzenartige Schilder, die nach vorn an Grösse abnehmen. Zwischen dem Kopfpanzer und den Ohren liegen einige Reihen kleiner länglicher lederartiger Warzen. Die Seiten des Kopfes sind ähnlich wie bei *D. Pepa*, doch nicht so dicht mit platten, vorn gewimperten Warzen besetzt. Die Ohren sind 4 Cm. lang; in der Mitte ziemlich breit, am Ende etwas zugespitzt.

Der Schulterpanzer ist hinter den Ohren nicht rund, sondern unter einem spitzen Winkel ausgeschnitten. Die Hornschilder desselben sind am vorderen Rande nicht so scharf in Reihen abgesondert und überhaupt flacher und grösser als bei *D. Pepa*. Zwischen je zwei grösseren Hornschildern der ganzen ersten Reihe und zwischen den der 3—4 folgenden an den Seiten des Panzers liegt ein 3-seitiges Zwischenschildchen, zwischen zwei grösseren Hornschildern der zweiten bis vierten Reihe auf dem Rücken aber liegen drei kleine unregelmässige Zwischenschilder. Von der fünften Reihe an bis zur hinteren gürtelähnlichen Reihe sind um die grösseren Hornschilder die Zwischenschildchen ebenso geordnet wie bei *D. Pepa*, aber die letzteren sind

auf dem Rücken nur wenig kleiner als die ersteren, beide ganz flach. Die grösseren Hornschilder sind oben und an den Seiten des Schulterpanzers ziemlich regelmässig 6-seitig, die meist unregelmässig 5-seitigen Zwischenschilder zeigen besonders an den Seiten eine seichte Vertiefung. Die hinterste Reihe am Schulterpanzer besteht aus 73, beim Männchen aus 65 grossen, denen der Gürtel ähnlichen, vorn abgestutzten Hornschildern, zwischen welchen die schmalen Zwischenschilder liegen, die auf dem Rücken länger oder ebenso lang, an den Seiten kürzer sind. Vor jedem grossen Hornschilde liegt auf dem Rücken nur ein breites Schildchen, welches mit dem des nächstliegenden Hornschildes in Berührung steht, an den Seiten aber durch ein 6-seitiges Schildchen, das sich vom vorderen Ende des schmalen Zwischenschildes absondert, getrennt ist.

Der Gürtelpanzer hat 8, beim Männchen nur 7 von vorn nach hinten an Breite abnehmende Gürtel. Diese bestehen je aus 58—68 grossen Hornschildern, welche insbesondere auf dem Rücken die Gestalt eines länglichen gleichschenkeligen Dreiecks mit convexen Schenkeln: (Parabelform nach Burm.)* haben, oben am ersten Gürtel 0,7 Cm. breit und 1,3 bis 1,6 Cm. lang, am letzten 0,7 Cm. breit und 1,0 Cm. lang sind, an den Seiten aber bei 0,8 Breite eine Länge bis zu 2 Cm. erreichen. Die parabolischen Hornschilder, die namentlich am Weibchen sehr auffallend sind, nehmen von vorn nach hinten an Grösse ab und reichen mit ihren Spitzen bis zum vorderen Rande des Gürtels; nur am achten Gürtel des Weibchens erreichen einige der sehr kurzen, jedoch nur die zwischen dem Rücken und Rande des Panzers liegenden Hornschilder den vorderen Gürtelrand nicht. Die Hornschilder an den Seiten des Panzers haben die Gestalt langgestreckter Dreiecke, deren Schenkel beim Weibchen convex, beim Männchen gerade sind. Die klei-

*) Diese Form der Hornschilder ist sehr bezeichnend und fällt bei Vergleichung mit den schmalen eines brasilianischen Gürtelthiers, *D. longicaudus* Pr. Max., das ich mit kurzem, an der Spitze in einen hornartigen Zapfen endigenden Schwanze (*D. uroceras* Lund) zu vergleichen habe, sogleich in die Augen.

neren Zwischenschilder sind ebenfalls mit einer Längsfurche versehen, etwas breiter als bei *D. Pepa*, und endigen in der Mitte des letzten Gürtels sogar mit einer abgestutzten Spitze. Der Randschild des Gürtelpanzers ist schmal und länglich.

Der Kreuzpanzer ist verhältnissmässig lang und in der Mitte des hinteren Randes tief halbkreisförmig ausgeschnitten. Der einwärts gebogene Rand umklammert die Seiten des ersten Schwanzringes und ist daselbst mit 4—5 grossen rundlichen, flachen und hellgefärbten Hornschildern von 0,8 Cm. Durchmesser besetzt, an welche sich nach unten und vorn 15 schmale länglich viereckige, nach oben (am Ausschnitte) 15—18 halbrunde Randschilder von der Grösse der übrigen Panzerschilder anreihen. Am vorderen Rande des Kreuzpanzers zeigt das Männchen eine Reihe von Hornschildern, die auf dem Rücken kurz, rundlich und durch breite dreieckige Zwischenschilder von einander getrennt sind, an den Seiten aber allmählich die Gestalt der Hornschilder der wirklichen Gürtel erhalten; das Weibchen dagegen hat auf dem Rücken nicht die geringste gürtelähnliche Absonderung, sondern die erste Reihe besteht, der zweiten des Männchens entsprechend, aus einfachen kurzen dreieckigen Hornschildern, jedes derselben theilt sich nach den Seiten hin in drei, nämlich in zwei vordere rundliche und ein hinteres länglich dreiseitiges, und diese vereinigen sich noch weiter gegen den unteren Rand wieder zu einem einzigen dreiseitigen mit ausgezogener Spitze, das die Gestalt der Zwischenschilder der Gürtel selbst hat. In ähnlicher Weise verändern sich auch die grösseren Hornschilder des übrigen Theils des Kreuzpanzers. Diese sind auf dem Rücken abgerundet 6-seitig, dunkelbraun und kaum grösser als die Zwischenschilder, nehmen aber gegen den Seitenrand allmählich eine grössere und länglich dreiseitige, den parabolischen Gürtelschildern ähnliche Gestalt und eine blassgelbe Färbung an und sind, wie am Schulterpanzer und von gleichgestalteten Zwischenschildern umgeben, in 14—16 deutlichen Reihen geordnet.

Der Schwanz ist an der Basis sehr breit, oben vor dem ersten Gürtel nur mit einigen 5—6-seitigen Horn-

schildern besetzt und in dem ersten drei Viertel seiner Länge in 14—15 stufenweise und steil abgesetzte Gürtel abgetheilt. Auf der Oberseite des Schwanzes bestehen die Gürtel aus drei Reihen verschieden gestalteter Hornschilder. Die Hornschilder der vordersten Reihe, die kleinsten von allen, sind dünn, glatt, an den ersten Gürteln 4—5-seitig, sie werden an den letzten Gürteln allmählich kleiner und nehmen zuletzt die Gestalt kleiner Schuppen an. Die Hornschilder der zweiten Reihe haben einen schwachen Längskiel, nehmen nach hinten an Stärke zu und sind auf den sechs ersten Gürteln kurz-, auf den übrigen gestreckt 6-seitig; die der hintersten Reihe endlich sind am stärksten, 5-seitig, werden von vorn nach hinten allmählich gestreckter und haben ebenfalls einen Längskiel, der aber, was diese Art auszeichnet, mit einem dreieckigen Knoten endigt. Dieser Knoten nimmt bis zum 4. und 5. Gürtel an Stärke zu, dann bis zum 10. Gürtel wieder allmählich ab und fehlt auf den übrigen Gürteln gänzlich, wo die Schilder der zweiten und dritten Reihe gleiche Grösse haben. Die Hornschilder des letzten Schwanzviertels sind 5-seitig, gewölbt, schwach gekielt und nehmen bis zur Spitze rasch an Grösse ab. Anders verhält sich der Schwanz auf seiner Unterseite. Hier fehlen die dreieckigen Knoten am Ende der Hornschilder der letzten Reihe ganz, dagegen ist der Längskiel der Schilder der zwei letzten Reihen jedes Gürtels deutlich und nimmt nach und nach so an Schärfe zu, dass der Schwanz von den letzten Gürteln an bis zur Spitze eine sechskantige Gestalt annimmt. Die Hornschilder der ersten Reihe sind sehr klein und nur bis zum 9. Gürtel vorhanden, die 6-seitigen der zweiten Reihe erreichen vom 2. Gürtel an den vorderen Rand, im Uebrigen haben die Hornschilder der zweiten und dritten Reihe auf der Unterseite eine ähnliche aber gestrecktere Gestalt, als auf der Oberseite und sind flacher und grösser als bei *D. Pepa*. Die Zahl der Hornschilder der letzten Reihe eines Gürtels ist im Verhältnisse zur Dicke des Schwanzes nicht viel grösser als bei *D. Pepa*, denn der 2. Gürtel hat 30, der siebente 17, der elfte 12 Hornschilder im ganzen Umkreise.

Auf der Unterseite des Körpers ist die Haut ähnlich wie bei *D. Pepa*, nur etwas sparsamer beschuppt und behaart, ebenso an den Vorderfüßen. Die Hinterfüße aber sind, was diese Art besonders auszeichnet, auf der vorderen Seite des Unterschenkels mit zwei Querreihen eigenthümlicher krallenartiger, mit dem unteren Ende frei hervorragender Schilder besetzt; die obere Querreihe besteht aus 5, von welchen die beiden mittleren, die längsten von allen, fast 2 Cm. lang und über $\frac{1}{2}$ Cm. breit, krallenartig und gewölbt, die äusseren kürzer, flacher und 3-seitig sind; die 3—5 Schilder der unteren Querreihe sind schief vierseitig, kürzer und flacher als die der oberen Reihe. Diese Schilder sind beim Männchen hellgelb, beim Weibchen hellbraun, die beiden längsten gelblich gefleckt. Unter diesen eigenthümlichen Schildern, die ebenfalls mit langen Borsten besetzt sind, folgen in kurzen Zwischenräumen drei Querreihen mit Warzen. Die Hinterfüße sind beim Weibchen über der Sohle mit knorrigen, braunen, beim Männchen mit flachen gelblichen Warzen besetzt. Die Füße sind auf der Vorderseite mit acht Reihen 4—6-seitiger Hornschildern dicht bepanzert. Jede Zehe hat hinter der Kralle ein grosses viereckiges Hornschild. Die Krallen sind stark, weisslich, die längste des Vorderfusses ist bis 3,2 Cm. lang und an der Basis 0,8 Cm. breit, die des Hinterfusses 2,6 Cm. lang und 1 Cm. breit, Das Männchen hat am rechten Vorderfusse einen Finger breit hinter der äussersten Kralle ein Rudiment einer Kralle von 0,5 Cm. Länge, auf dem linken Vorderfusse scheint es abgebrochen zu sein.

Das Weibchen hat zwei lange Zitzen zwischen den Vorderfüßen und zwei etwas vor den Hinterfüßen.

Die Farbe ist ähnlich wie bei *D. Pepa*.

Die Länge des Kopfes vom hinteren Rande des Kopfpanzers bis zur Schnauzenspitze ist beim Männchen 13, beim Weibchen 12 Cm., des Schulterpanzers in der Mittellinie beim Männchen 12, beim Weibchen 12,5, des Gürtelpanzers beim Männchen 7,2, beim Weibchen 10,3, des Kreuzpanzers beim Männchen 18, beim Weibchen 17,2 und des ganzen Schwanzes (vom vorderen Rande des ersten Gürtels

bis zur Spitze) 39—42 Cm. Die ganze Länge von der Schnauzenspitze über den Rücken bis an den hinteren Rand des Panzers beträgt beim Männchen 53,5, beim Weibchen 56,5 Cm.

Schädel.

Der Schädel von *D. Kappleri* (Fig. 1. 2) unterscheidet sich sogleich von dem des *D. Pepa* (Fig. 3. 4) durch die Grösse, durch einen verhältnissmässig längeren Gesichtstheil, durch die Form der Thränenbeine, durch die Zähne, insbesondere aber durch den knöchernen Gaumen, der auf beiden Seiten durch senkrecht abwärtsstehende Lamellen begrenzt ist.

Die Zwischenkiefer- und Nasenbeine sind bei beiden Arten einander sehr ähnlich, letztere sind am hinteren Ende bald abgestutzt, bald zugespitzt. Auch der kleine Knochen mit seinen breiten Enden, welcher am Eingange der beiden Nasenhöhlen an der Basis des Zwischenkieferknochens sitzt, ist bei beiden Arten ähnlich, bei *D. Kappleri* fast noch einmal so gross, über einen Centimeter lang. Das Oberkieferbein reicht bei *D. Pepa* mit seinem die Stirnbeine berührenden Rand höher hinauf, als bei *D. Kappleri*, daher der von den Oberkieferbeinen eingeschlossene Theil der Stirnbeine bei *D. Pepa* schmaler ist als bei *D. Kappleri*, obgleich der Schnauzenthail bei *D. Pepa* verhältnissmässig breiter ist als bei der neuen Art. Das Thränenbein ist bei *D. Kappleri* (Fig. 2) ziemlich regelmässig dreiseitig, mit der mehr oder weniger scharfen Spitze zwischen Stirn- und Oberkieferbein eingekeilt und hat an der den Oberkiefer berührenden Seite einen geraden Rand, während diese Seite bei *D. Pepa* (Fig. 4) bauchig und daher auch die vordere Spitze des Thränenbeins breit und abgerundet ist. Die Stirnbeine dachen sich bei *D. Kappleri* nach vorn etwas flacher ab und sind bei allen, auch bei den Schädeln der jüngern Thiere vollständig mit einander verwachsen, während sie selbst bei den alten *D. Pepa* noch getrennt sind *).

*) Die querlaufende Naht zwischen den Stirn- und Scheitelbeinen, auf welche Burmeister (Säugethiere Bras. I. p. 301) einigen Werth legt, ist bei *D. Kappleri* in der Mitte etwas convex nach vorn, bei *D. Pepa* bald etwas convex, bald ganz gerade, bald sogar ein wenig nach hinten zurückgezogen.

Die innere Augenhöhlenwand ist bei *D. Pepa* vertieft und oben durch einen hervorragenden Rand des Stirnbeins begrenzt, bei *D. Kappleri* dagegen ganz flach. Das Jochbein ist bei *D. Pepa* kürzer und am oberen Rande tiefer ausgeschnitten als bei der neuen Art.

Am meisten verschieden sind die Schädel beider Arten durch die Gaumenbeine. Diese stellen bei *D. Kappleri* (Fig. 1) eine etwas concave Platte dar, deren äusserer Rand als scharfe Lamelle senkrecht abwärts gebogen ist. Der knöcherne Gaumen erscheint daher, eingefasst auf beiden Seiten durch die 0,7 Cm. hohe, senkrechte äussere Wand des Gaumenbeins wie ausgehöhlt. Die hintere Ecke dieser Wand ist aufgeblasen. Der hintere Rand des knöchernen Gaumens ist gerade abgestutzt und reicht über die Naht, durch welche bei beiden Arten das Keilbein von seinem vorderen lanzettförmigen, zwischen das Pflugscharbein eingekeilten Schnabel getrennt ist, so weit zurück, dass sie von unten betrachtet nicht sichtbar ist. Die Choanen sind senkrecht abgeschnitten und stellen durch eine senkrecht aufsteigende dicke Wand eine viereckige Oeffnung dar. Diese Wand besteht aus dem aufsteigenden Aste des Gaumenbeins, an dessen hintere Fläche sich das Flügelbein anlegt, welches an den Schädeln der älteren Thiere mit dem Gaumenbeine vollständig verwachsen, dessen Verbindungsnaht aber bei dem jüngeren Thiere (IV) noch angedeutet ist. Wird das Gaumenbein weggenommen, so zeigt sich seine obere Fläche durch eine erhabene Gräthe in zwei Theile getheilt, der innere Theil bildet die untere Fläche der Nasenhöhle, auf die äussere Fläche setzen sich die sehr erweiterten Zellen des Siebbeins fort. Der hintere aufsteigende Ast, der aus dem Gaumen- und Flügelbeine besteht, legt sich mit schief abgeschmittener Fläche auf einen hervorragenden Rand des Keilbeins an der Stelle an, an welcher von dessen Körper der grosse Flügel abgeht; an der äusseren Seite dieses Randes liegt das eiförmige Loch. Das Labyrinth des Siebbeins ist sehr gross und erstreckt sich von der inneren Fläche des Thränenbeins bis auf die obere des Gaumenbeins und von dem breiten Theile des Oberkieferbeins bis zum vorderen Rande des Keilbeins. Die

Sutur zwischen Gaumen- und Oberkieferbein ist ausgezackt und reicht unter ziemlich gerader Linie bis zum äussern Rande.

Ganz anders verhält es sich bei *D. Pepa* (Fig. 3), bei welchem der knöcherne Gaumen von einer Seite zur andern convex erscheint, die senkrecht abwärtsstehenden Lamellen des *D. Kappleri* gänzlich fehlen und das einzelne Gaumenbein mit leicht gewölbter Fläche schief aufwärts steigt. Der hintere Rand des Gaumenbeins ist in der Mitte ausgebuchtet, in die Bucht greift das vordere hakenförmige dünne Ende des einwärts gebogenen Flügelbeins, das eine Länge von 1,3 Cm. erreicht, ein und verlängert an beiden Seiten den knöchernen Gaumen nach hinten, während in der Mitte der hintere Rand des Gaumens die Naht, welche das Keilbein von seinem vorderen Schnabel trennt, nicht erreicht; die Choanen erscheinen dadurch schief nach hinten abgeschnitten. Während bei *D. Kappleri* das Flügelbein mit dem aufsteigenden Aste des Gaumenbeins verwachsen ist, stellt dasselbe bei *D. Pepa* einen völlig abgesonderten Knochen dar, welcher sich unten und vorn an das Gaumenbein, oben und hinten an das Keilbein anlegt, ohne dass dieses einen hervorragenden Rand zeigt. Nur an dem Schädel des alten Thiers (VIII) ist dieses Flügelbein mit beiden Knochen in einer zwar noch sichtbaren Naht aber fest verbunden. Der vordere Rand des Gaumenbeins ist an der äusseren Ecke abgerundet, auch reicht daselbst der Fortsatz des Oberkieferbeins bis zur Mitte des Gaumenbeins zurück.

Was nun das Gebiss anbelangt, so haben drei Schädel von *D. Kappleri* im Ober- und Unterkiefer jederseits 8 Zähne, der Schädel des ausgestopften alten Weibchens aber im Oberkiefer jederseits nur 7, im Unterkiefer auch 8 Zähne. Die Zähne des Oberkiefers greifen zwischen je zwei des Unterkiefers ein, und so umgekehrt, daher die Kauflächen meistens nach vorn und nach hinten dachförmig abgeschliffen sind. Der erste Zahn des Unterkiefers steht vor dem ersten des Oberkiefers. Die Zähne des Männchens, insbesondere die zwei vordersten sind kräftiger als die des Weibchens, bei allen sind die zwei vordersten von aussen nach innen plattgedrückt, daher länger als breit

und stehen sowohl von einander selbst als von den übrigen etwas mehr entfernt als diese unter sich; die andern sind rund cylindrisch, im Oberkiefer ziemlich gleich gross, nur der letzte des Männchens, der beim Weibchen ganz fehlt, ist nur halb so gross, im Unterkiefer ist bei beiden der letzte nur wenig kleiner als die übrigen. — Die zwei Schädel der jüngeren Thiere (III und IV), an welchen zum Theil noch die Milchzähne auf den hervorbrechenden bleibenden Zähnen, wie Kappen sitzen, haben im Ober- und Unterkiefer jederseits 8 Zähne, nur am Schädel IV ist vor dem vorderen Zahne rechts im Oberkiefer noch eine kleine Lücke vorhanden, in welcher wahrscheinlich ein neunter Zahn steckte. Die Kaufläche der bleibenden Zähne sind bei den meisten noch nicht abgenutzt, die 2—3 vordersten ein-, die übrigen zweihöckerig. Die noch vorhandenen 2—3 vordersten Milchzähne sind schmaler und von vorn nach hinten länger als die bleibenden der beiden Schädel der alten Thiere, und wird ein solcher Milchzahn weggenommen, so liegt ein kleinerer einspitziger Zahn darunter. An dem Schädel IV sind an den Seiten der hinteren bleibenden Zähne noch die Splitter der Milchzähne vorhanden.

Von *Dasytus Pepa* hat der Schädel des ausgestopften alten Männchens (V) oben rechts 8, links 7, unten jederseits 8, der eines alten Männchens (VI) oben jederseits 7, unten 8, der eines jüngeren Thiers (VII) oben und unten jederseits 9, der eines alten Thiers (VIII) oben und unten 8 Zähne. Die Zähne sind kleiner als bei *D. Kappleri*, die zwei vordersten sind von aussen nach innen etwas zusammengedrückt, kleiner als die 4—5 folgenden, die rund, cylindrisch und auf ihren Kauflächen dachförmig abgeschliffen sind. Der vorderste steht von den übrigen etwas entfernt, dagegen steht der letzte und achte im Oberkiefer von V und VIII, der neunte in beiden Kiefern von VII sehr dicht an dem vorletzten und ist um vieles kleiner als alle anderen; er fehlt im Oberkiefer des Schädels VI, obgleich er nach der Deutlichkeit der Suturen einem weniger alten Thiere angehörte als VIII. Im Unterkiefer von V, VI und VII ist der letzte und achte wohl etwas kleiner als der vorletzte, aber bei weitem nicht so klein wie der im Ober-

kiefer. Im Schädel VII sind die Kauflächen meist höckerig und noch nicht abgeschliffen, auch sind noch Splitter von den Milchzähnen vorhanden. — Der Schädel des Skelets IX von einem halbgewachsenen Thier hat oben und unten jederseits 7 kleine fast gleich grosse Milchzähne. Dieses Skelet hat 10 Rücken- und 6 Lendenwirbel, das Kreuzbein besteht aus 9 und der nicht ganz vollständige Schwanz aus 23 Wirbeln, es fehlen etwa noch 4—5.

Maass-Verhältnisse der Schädel

von *Dasybus Kappleri* und *Dasybus Pepa*.

Nach Centimetres.	I. ♀	II. ♀	III. iun.	IV. iun.	V. ♀	VI. adult.	VII. iun.	VIII. adult.	IX. skelet.
Länge von der Spitze der Nasenbeine bis zur Gräthe auf der hintern Fläche der Hinterhauptsschuppe	13,5	*)	13,0	12,6	10,5	11,0	10,7	10,5	8,2
Grösste Breite des Schädels, von einem Jochbogen zum andern	5,4	5,2	4,8	5,0	4,4	4,7	4,5	4,6	3,3
Breite des Schädels an der Einschnürung der Stirnbeine von einer Augenhöhle zur andern	2,7	2,7	2,7	2,6	2,6	2,9	2,6	2,7	2,2
Länge der Nasenbeine	5,0	4,3	4,6	4,2	3,5	3,5	3,7	3,9	2,6
Länge von der Spitze der Nasenbeine bis zum hintern Rande des Thränenbeins	9,1	8,9	8,6	8,3	6,7	7,1	6,9	6,9	5,0
Länge des Gaumenbeins	3,0	3,1	3,2	3,0	2,0	2,2	2,2	2,1	1,5
Breite des knöchernen Gaumens, hinten	2,2	2,3	2,0	2,1	1,6	1,7	1,6	1,5	1,3

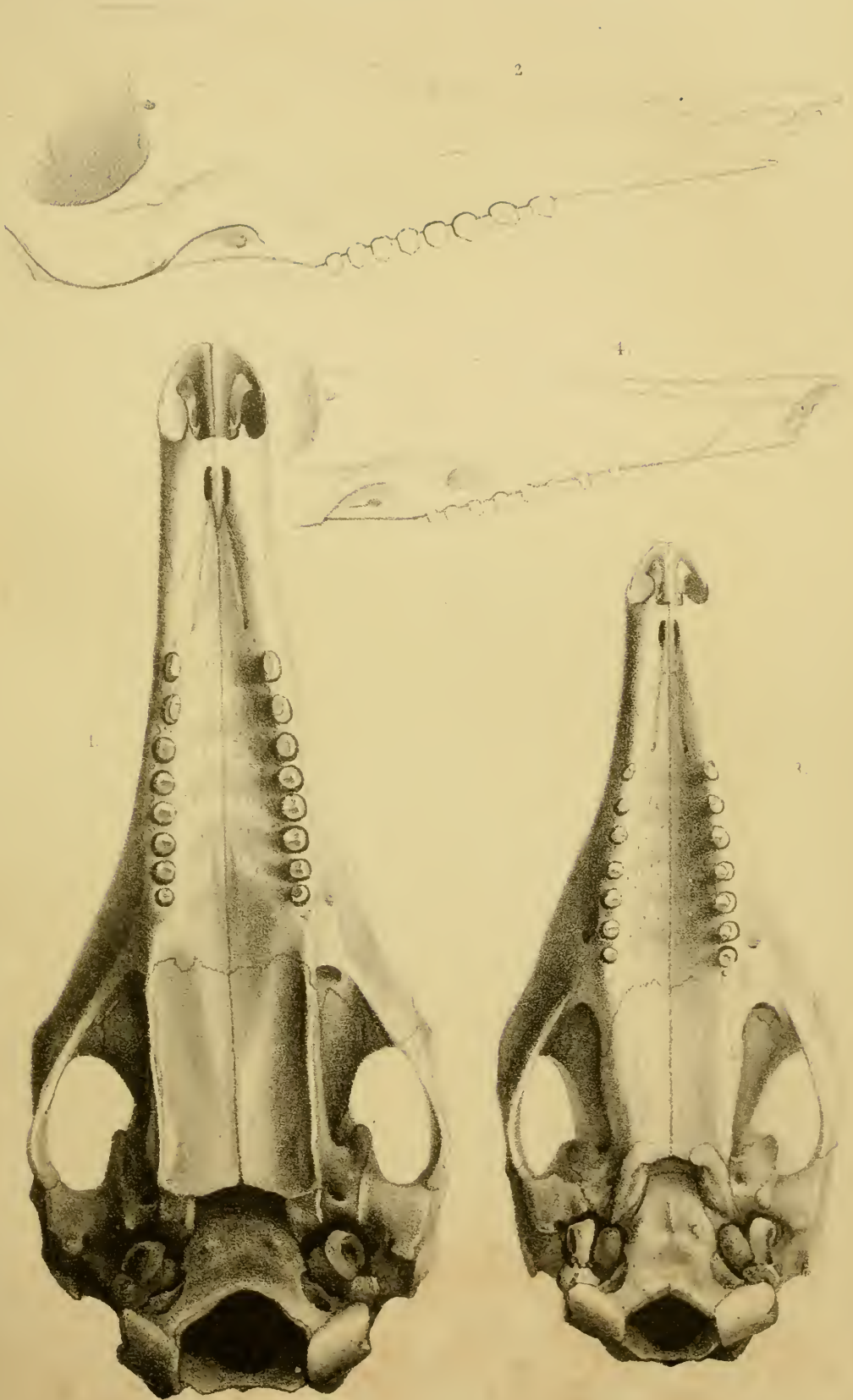
*) Wegen des schadhaften Hinterhauptbeins ist keine genaue Messung möglich, der Schädel II. scheint aber nicht kürzer zu sein als I.

Erklärung der Abbildungen.

Alle Figuren sind in natürlicher Grösse.

Taf. III.

- Fig. 1. Schädel des *Dasypus Kappleri*, von der Gaumenfläche gesehen.
„ 2. Schädel des *Dasypus Kappleri*, von der Seite gesehen.
„ 3. Schädel des *Dasypus Pepa*, von der Gaumenfläche gesehen.
„ 4. Schädel des *Dasypus Pepa*, von der Seite gesehen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [28-1](#)

Autor(en)/Author(s): Krauss Christian Ferdinand Friedrich

Artikel/Article: [Über ein neues Gürtelthier aus Surinam. 19-34](#)